



Jungnasen noch ohne den charakteristischem Maul

gig von der Wassertemperatur, erreichen die Eier schon nach einigen Tagen das sogenannte Augenpunktstadium. Man kann dann schon den Kopf und die Augen der Larven in den Eiern erkennen. Nach dem Schlüpfen halten sich die winzigen Nasenlarven in seichten, strömungsberuhigten Gewässerbereichen auf und ernähren sich anfangs von Zooplankton. Erst später stellen die Jungnasen ihre Ernährung auf pflanzliche Kost um. Wie alle Pflanzenfresser müssen sie große Mengen an Nahrung zu sich nehmen, um ihren Energiebedarf zu decken. Die speziell geformten Hornplatten am Maul und den extrem langen Darm entwickeln sie erst im Laufe der Zeit.

Alle Fotos vom Verfasser

Salzach: Vor 4 Jahren markierte Besatzäschen nehmen erstmals am Laichgeschehen teil

Der Halleiner Fischereiverein betreibt seit 1999 ein umfangreiches Äschenschutz- und Aufzuchtprojekt (Enser, 1999; Schmall, 2004). Im Rahmen dieses Projektes wurden 2001 etwa 200 Stück 2-sömmrige Besatzäschen, deren Elterntiere aus der Salzach gefangen und anschließend abgestreift wurden, mittels Alcianblau markiert. Dieser Besatz wurde im Anschluss in die Salzach oberhalb von Hallein eingebracht.

Anlässlich eines Laichfischfanges in der Taugl, dem bedeutendsten Laichgewässer der Salzach-Äsche zwischen Hallein und Golling, konnten im April 2005 erstmals 3 dieser vor 4 Jahren markierten Besatzäschen auf den Laichplätzen nachgewiesen werden. Es handelte sich bei sämtlichen Exemplaren um Milchner mit einer Totallänge von ca. 40 cm. Diese Wiederfänge zeigen folgendes:

- Die Markierung mit Alcianblau bewährte sich für Äschen sehr gut; auch nach 4 Jahren



Die vor vier Jahren markierte Besatzäsche (Milchner)
Foto: P. Dioszeghy

sind die Punkte noch deutlich zu erkennen, wie auf dem Foto ersichtlich ist. Diese Markierungsart wurde auch bei Rußnasen erfolgreich eingesetzt und war dort sogar nach sechs Jahren noch gut zu sehen (Kainz und Uiblein, 1994).

- Äschenmilchner nehmen vermutlich erstmals in der Altersklasse 5+ am Laichgeschehen in der Taugl teil.
- Die Verwendung von autochthonem Material für die Zucht (Salzach-Äsche) bewährt sich in Kombination mit einer naturnahen Aufzucht (adaptierter, ehemaliger Salzach-Altarm mit einer Abfolge von Still- und Fließgewässern). Diese Methode garantiert am ehesten, dass Besatzäschen in den Laichgewässern der Salzach-Äsche erfolgreich reproduzieren.

Um die Besatzeffizienz besser dokumentieren zu können, ist geplant, die Markierungsexperimente in größerem Umfang weiterzuführen. Jedenfalls bestätigen die bisherigen Ergebnisse, dass derartige Äschenprojekte einen sinnvollen Beitrag zum Schutz einer gefährdeten Fischart leisten können.

Bernhard Schmall, Universität Salzburg, Fachbereich Organismische Biologie, E-Mail: bernhard.schmall@sbg.ac.at
Peter Dioszeghy, FV Hallein, E-Mail: fvh@aon.at

LITERATUR

Enser, K., 1999. Gebetsroither Äschenschutz- und Aufzucht. Angel-Spezi 4: 5.

Kainz, E. und F. Uiblein, 1994. Wiederfang einer vor sechs Jahren markierten Rußnase aus der Zeller Ache/Mondsee. Österreichs Fischerei 47: 270.

Schmall, B., 2004. Das Äschenschutz- und Aufzuchtprojekt des Halleiner Fischereivereines. Salzburgs Fischerei 35 (2): 17–19.

»Fantasiepreise« für Glasaale

Einst verfütterte man entlang der französischen Atlantikküste die im Überfluss ankommenden Glasaale an die Schweine – in dieser Fangsaison konnte man für zehn Kilo der Winzlinge rund ein Kilo Gold kaufen.

»Die Chinesen zahlten bis zu 1150 Euro für das Kilo«, ist von einem Händler in Frankreich zu erfahren. Dafür erhielten die Züchter im Reich der Mitte und andere asiatische Aal-farmer die begehrten, fast durchsichtigen Jungtiere, von denen etwa 3000 Stück auf ein Kilo gehen, lebendig per Luftpost. Die europäischen Aalzüchter konnten sich nur noch einen Rest leisten, immerhin mussten sie dafür in Südengland oder eben an der französischen Atlantikküste um die 950 Euro pro Kilo hinblättern. Selbst für tote Glasaale, die vor allem von Restaurants in Spanien gekauft werden, waren noch über 200 Euro pro Kilo zu zahlen.

Betrug der Gesamtfang im vergangenen Jahr noch rund 150 Tonnen Glasaale und kündigten die Fischereibehörden der EU auch strenge Fangbeschränkungen für Europas Küsten an; auch in der heurigen Saison – sie dauert je nach Wetter und Gezeiten von Dezember bis April – rückten die Glasaalfänger aus. In Frankreich erhalten nur noch Berufsfischer Berechtigungen zum Fang der »civelles«, in England ist der professionelle Fang

der »elvers« oder »glasseels« verboten, Amateure erhalten aber gegen ein paar Pfund weiter eine Lizenz. Traditionen werden von den Briten nicht so leicht über Bord geworfen. In Frankreich wird mit feinmaschigen Netzen meist in den großen Flussmündungstrichtern gefischt. Dies hat zur Folge, dass durch den Druck in den von Motorbooten gezogenen engmaschigen Netzen viele der filigranen Jungtiere – bis zu zehn Prozent – auch durch größeren Beifang stark geschädigt oder getötet werden. Die Engländern liefern durchschnittlich die bessere Qualität; dort ist professioneller Fang verboten. Die Glasaalfischer dürfen schonender nur Handnetze benutzen und liefern ihre Fänge kleinweise an die Sammelstellen der Händler.

Experten und Händler schätzen, dass heuer nur noch rund 80 Tonnen Glasaale an Europas Küsten gefangen wurden. 60 Tonnen davon gingen vor allem nach China, aber auch Korea und andere asiatische Länder. Die Züchter in Europa ergatterten etwa 15 Tonnen, der Rest waren tote oder geschädigte Tiere, die aber für die Küche reißenden Absatz finden. Für den Besatz in europäischen Gewässern sind Glasaale zu teuer geworden; vielfach wird auf die bereits größeren Farm-aale zurückgegriffen.

Mittlerweile schütteln selbst die europäischen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Schmall Bernhard

Artikel/Article: [Salzach:Vor 4 Jahren markierte Besatzäschen nehmen erstmals am Laichgeschehen teil 173-174](#)